

Galopp Geisterrennen des deutschen Turfs können in NRW vorerst nicht stattfinden. Für den 8. Mai ist der erste Renntag in Köln geplant, er droht auszufallen *Seite 18*

Sport



Geburtstag Jupp Heynckes wird an diesem Montag 75 Jahre alt *Seite 16*



FC-Lizenzspielleiter Frank Aehlig (v.l.), Birger Verstraete und dessen Freundin Zoé Timmermans am Sonntag am Geißbockheim

Foto: Bucco

KOMMENTAR

Ritt auf der Rasierklinge

CHRISTIAN LÖER
zu positiv getesteten Fußballprofis



Die Wortmeldung des belgischen FC-Profi Birger Verstraete hat eine Interessensgruppe ins Scheinwerferlicht gestellt, die bislang kaum beachtet wurde im Für und Wider und um die Fortsetzung der Bundesligasaison: die Spieler selbst. Verstraete war offenbar nicht bewusst, welchen Regeln die Entscheidung folgt, dass er und seine Kollegen trotz positiver Tests in ihrem direkten Umfeld weiter trainieren dürfen – oder müssen. Dass sein Kontakt zu Mitspielern und Betreuern keine Quarantäne nach sich zieht, hat Verstraete als „bizarri“ bezeichnet, man sei einander schließlich „extrem nah“ gekommen. Dafür musste er sich am Sonntag öffentlich entschuldigen: Weil er Sorgen geäußert habe, statt beim Vereinsarzt nach Antworten auf seine Fragen zu suchen, sei ein „missverständlicher Eindruck“ entstanden, „der mir leid tut“.

Die Möglichkeit einer Infektion auf dem Trainingsgelände schließt der Verein beharrlich aus. Das muss er auch, stünden ansonsten die Hygienemaßnahmen der gesamten Liga in Frage. Und das, so hat es die Öffentlichkeit zuletzt immer wieder zu hören bekommen, kann sich der deutsche Profifußball nicht leisten.

Mehr als ein Zufall

Dass zwei Spieler und ein Betreuer aus derselben Trainingsgruppe nun positiv getestet wurden, hat der Verein als Zufall dargestellt, ohne Kontext zum Trainingsbetrieb am Geißbockheim. Angesichts der aktuellen Infektionszahlen in der Stadt wäre die private Ansteckung gleich dreier Mitglieder einer Trainingsgruppe allerdings wohl eher ein guter Anlass, mit dem Lottospielen anzufangen – eine mathematische Sensation.

Irgendwer muss das Virus allerdings auf das Gelände gebracht haben, und darauf hat man reagiert und nach den Entwicklungen des Sonntags mitgeteilt, sich zur Rückkehr ins Mannschaftstraining in ein Quarantäne-ähnliches Trainingslager begeben zu wollen. Zwar wäre es von Fußballprofis durchaus zu verlangen, sich im Privaten besonders einzuschränken. Doch will es der 1. FC Köln nicht darauf ankommen lassen. Denn das Risiko zu minimieren, ist die große Aufgabe dieser Tage.

Der Impuls der Kölner mag da wie Panik wirken, folgt jedoch einer Einsicht, die es zu honorieren gilt. Die Rückkehr zum Spielbetrieb, sie wird ein Ritt auf der Rasierklinge sein. Es ist richtig, den Versuch zu unternehmen. Doch muss den Verantwortlichen klar sein, dass jederzeit der Moment kommen kann, in dem sie aufgeben müssen.

Geplante Isolation und Ängste

1. FC Köln hofft, dass weitere Coronafälle ausbleiben – Aufruhr nach Äußerungen von Verstraete

VON LARS WERNER

Köln. Es gibt einen Kölner Idealfall, einen Hoffnungsschimmer. Es ist dieser: Spätestens am Donnerstag, einem Tag nach einem dann positiven Entscheid der Politik, steigen die Profis des 1. FC Köln mit Mundschutz am neuen Quarantäne-Quartier, dem Hotel Dorint am Heumarkt, in den Mannschaftsbus. Das Ziel ist das Geißbockheim. Der Plan: Die Rückkehr ins erste reguläre Mannschaftstraining seit rund zwei Monaten.

Es gibt aber auch ein anderes Szenario, das nicht nur für den FC, sondern für den deutschen Fußball und seine Bemühungen um die Wiederaufnahme des Bundesligabetriebs ein brutaler Rückschlag wäre. Dieser kann schon am Montag zur bitteren Wahrheit werden. Denn sollten nach dem Bekanntwerden der ersten drei Coronafällen beim 1. FC Köln noch weitere dazu kommen, dann hätten nicht nur die Kölner ein großes Problem. Am Vormittag sollen die Ergebnisse des zweiten Corona-Tests feststehen. Nach dem ersten am Donnerstag war bekannt geworden, dass zwei Profis und ein Physiotherapeut mit dem Coronavirus infiziert sind. Nach einem Bericht der „Bild“ handelt es sich um die Profis Ismail Jakobs und Niklas Hauptmann, die schon mal zwei Wochen im Training fehlen werden. Bisher ist der FC der einzige Erstligist derzeit, der positive Fälle hat oder sie jedenfalls kommuniziert.

Sollten weitere hinzukommen, wäre auch klar, dass sich eine bisherige Annahme nicht mehr aufrechterhalten ließe. Denn bisher geht der Verein davon aus, dass die Infektionen im privaten Umfeld passiert sind. Und eben nicht durch das Training in Kleingruppen, bei dem angeblich penibel auf die Regeln geachtet wurde. Das Gesundheitsamt Köln gab dem FC Recht und verordnete nur für das Trio häusliche Quarantäne. Die Tests bewertete der FC daher als „positives Signal“ für die Tragfähigkeit des DFL-Konzepts. Für Geschäftsführer Alexander Wehrle, der auch dem DFL-Präsidium angehört, zeigt es, „dass wir sehr zuversichtlich sein können, dass wir auf Basis

dieses Konzepts in den Spielbetrieb gehen können.“ Dennoch: Auch Wehrle dürfte insgeheim überrascht gewesen sein, dass ein Trio aus dem FC-Team infiziert ist. Denn am Sonntagabend waren offiziell nur noch 135 von rund 1,1 Millionen Kölnern am Virus erkrankt.

Der Klub baute schon vor und reagierte. „Im Laufe der Woche“ will der FC seine Mannschaft für ein Trainingslager zusammenziehen. Voraussetzung sei, dass die Politik „die Freigabe zur Fortsetzung der Saison gibt“, teilte der FC am Sonntagabend mit. Mannschaft, Trainer- und Betreuer werden für das Mannschaftstraining an einem geschützten Ort in „freiwilliger Quarantäne“ zusammen-

bleiben. Nach Informationen dieser Zeitung bezieht der Tross das Hotel Dorint am Heumarkt. Mitten in der Stadt also. Die DFL sieht ohnehin vor, dass alle Teams eine Woche vor dem Neustart in quarantäne-ähnliche Trainingslager gehen. Im Gespräch war auch ein Umzug in die Sportschule Hennef, davon nahm der FC dann Abstand. „Gerade zum Start möchten wir dabei sichergehen, dass unsere Mannschaft sich nicht im Alltag anstecken kann und dass alle sich an die neue Situation gewöhnen können“, sagt Sportchef Horst Heldt, der wie Wehrle turbulente Tage hinter sich hat.

Am Freitagabend sah sich der FC gezwungen, früher als beabsichtigt die Co-

ronafälle öffentlich zu machen. Denn diese waren schon zu Medien durchgeschickt. Die Namen der Infizierten veröffentlichte der FC aus Rücksicht auf die Privatsphäre nicht. Doch spätestens am Montag, wenn das Training in Kleingruppen fortgesetzt wird, wären diese ohnehin publik geworden. Jetzt eben früher.

Und dann erfuhr die Klubführung am späten Samstagabend auch noch von einem brisanten Interview von Mittelfeldspieler von Birger Verstraete im flämischen TV-Sender „VTM“, das ganz sicher nicht im Interesse des Vereins war, aber dafür bundesweit die Runde machte. Die Geschäftsführer bestellten den Belgier deshalb am Sonntag um 11 Uhr zum Rapport ein. Verstraete hatte erstmals Bedenken eines Bundesliga-Profi zur derzeitigen Situation ganz deutlich vorgebracht. „Wir werden nicht unter Quarantäne gestellt, und das ist schon ziemlich bizarr. Der Plan war, dass wir weiter trainieren, egal, ob es positive Tests gibt“, sagte Verstraete. Er glaube an eine weitere Verbreitung des Virus und habe aktuell keine Lust auf Fußball, weil eine Wiederaufnahme der Saison Mitte Mai „naiv“ sei. „Meine Freundin ist herzkrank, und manche Jungens haben Kinder zu Hause. Für mich ist das jetzt viel, viel wichtiger“, hatte der Belgier gesagt. Er könne sich vorstellen, dass viele Profis bei einer anonymen Befragung für einen Saison-Abbruch votierten.

Der FC versuchte am Sonntagmittag, Verstraetes Aussagen einzufangen. Der 26-Jährige relativierte diese, entschuldigte sich. Für etliche Fans in den sozialen Medien war der Fall schnell klar: Der Verein hatte den Belgier mehr oder weniger zu dieser Entschuldigung gedrängt. Von fehlender Empathie des Klubs war die Rede, aber auch von fehlender Professionalität Verstraetes. Laut Verein bleibt er Mitglied des Teams.

Derweil wartet seine vorerkrankte Freundin darauf, in die belgische Heimat fahren zu können. Das ist auch so ein Plan. Der geht aber nur auf, wenn auch Verstraete negativ getestet wurde. Ansonsten geht es in die häusliche Quarantäne.

Darum ist nur ein FC-Trio in Quarantäne

Johannes Nießen, der Leiter des Gesundheitsamtes der Stadt Köln, erklärt auf Anfrage, warum nach den drei positiven Tests nicht alle Spieler der Profimannschaft des 1. FC Köln und der Betreuerstab in Quarantäne geschickt wurden: „Die infektionshygienischen Ermittlungen haben keine Kontaktpersonen der Kategorie 1 ergeben. Der 1. FC Köln trainiert nach einem mit dem Gesundheitsamt der Stadt Köln abgestimmten Konzept, wonach die Empfehlungen des Robert Koch-Institutes im Spielbetrieb umgesetzt werden. Hierzu gehören die Einhaltung von

zwei Meter Abstand und kein längerer Kontakt von mehr als 15 Minuten. Im weiteren sind die Hygieneregeln einzuhalten. Die beiden positiv getesteten Spieler und der Physiotherapeut sind in eine 14-tägige Quarantäne versetzt worden. Die übrigen Spieler, die an den Trainings teilnehmen, sind aufgrund des umgesetzten Hygienekonzeptes lediglich als Kontaktpersonen zweiten und dritten Grades einzustufen. Die Mannschaft und die Personen, die unmittelbar mit den Spielern arbeiten, werden eng getaktet durch einen hygienebeauftragten Arzt getestet.“ (LW)



Die Proben der FC-Profi werden aus dem Geißbockheim gebracht.